Hyperboreus vol. 4 (1998) Fasc. 1

Gab es eine Lautentwicklung /k/ → /x/ im "Skytho-Sarmatischen"?*

Bekanntlich begegnen im Ossetischen vereinzelt Wörter, in denen oss. *x* /χ/ altiran. *k* zu entsprechen scheint, was von der sonstigen Wiedergabe durch oss. *k* im Anlaut und oss. *g* im Auslaut, nach Vokalen und nach stimmhaften Konsonanten abweicht[1]. Die Lautveränderung zu einem Reibelaut, die offenbar im Wortanlaut wie im Wortauslaut angetroffen wird[2], ist bisher noch nicht ausreichend erklärt worden. Nun zeigt aber jene Sprachgruppe des nördlichen Alt- und Mitteliranischen, die – *faute de mieux* – des öfteren als Skytho-Sarmatisch o. ä. bezeichnet wird, bereits mitunter Lautentwicklungen, die dem (vor-)ossetischen

---

* An dieser Stelle möchte ich Herrn Sergej Tokhtas'ev für die Überprüfung der Lesungen in den nordpontischen Inschriften am Original sowie für einige Einzelbemerkungen ganz herzlich danken. [Einige Ergänzungen dazu vgl. auch weiter unten. – *S. T.*]

[1] Vgl. etwa H. Hübschmann, *Etymologie und Lautlehre der ossetischen Sprache* (Straßburg 1887 [Nachdr. Amsterdam 1969]) 99; V. F. Miller, "Epigrafičeskie sledy iranstva na juge Rossii", *ŽMNP* (1886, Okt.) 26 f.; R. Bielmeier, *Historische Untersuchung zum Erb- und Lehnwortschatzanteil im ossetischen Grundwortschatz* (Frankfurt a. Main usw. 1977) 35–36 und Anm. 189; M. I. Isaev, "Osetinskij", in *Osnovy Iranskogo Jazykoznanija* 4 (Moskva 1987) 569; A. Christol, *Des Scythes aux Ossètes* (Rouenlac 1989) 66; F. Thordarson, "Ossetic", in *Compendium Linguarum Iranicarum* (Wiesbaden 1989) 464.

[2] Für Beispiele im Wortanlaut vgl. insbesondere H. W. Bailey, "Asica", *TPS* (1945) 30 und die in Anm. 1 angeführten Stellen bei Miller und Bielmeier. Es muß allerdings gesagt werden, daß in vielen dieser Fälle schon auf altiranischer Stufe eine Form mit **x*- neben der mit **k*- angesetzt wird; vgl. etwa E. Benveniste, *Études sur la langue ossète* (Paris 1959) 46 und I. Gershevitch, *A Grammar of Manichean Sogdian* (Oxford 1954) 35 zu altiran. **k/xarš*- : iron. *xæssyn*, dig. *xærsun*, *xæssun* "ziehen, tragen"; Benveniste, a. O., 58 zu altiran. **xaθ*- : iron. *xatyn*, dig. *xatun* "wenden, drehen" und dazu Bielmeier (oben Anm. 1) 249; Bailey, a. O., 30 zu *altiran.* **xǎw*- aus älterem **kaf*- : iron. *xauyn*, dig. *xaun* "fallen" und dazu *Bielmeier*, a. O., 249 f., usw. Für Beispiele im Wortauslaut vgl. etwa die Personalpronomina iron., dig. *mæx* "wir" (< altiran. **ahmākam*, vgl. altpers. *amāxam* gegenüber jungavest. *ahmākəm* und altindoar. *asmā́kam*; s. W. Brandenstein, "Arica", in *ΜΝΗΜΗΣ ΧΑΡΙΝ. GS. Paul Kretschmer, 2. Mai 1866 – 9. März 1956*, I (Wien 1956) 52 f., der für die altpersische Form eine Lautentwicklung **ahmākam* > **ahmākham* (mit Hauchassimilation) > *amāxam* annimmt) und iron. *symæx*, dig. *sumæx* (< altiran. **yusmākam*); oder noch iron. *xox*, dig. *xonx* "Berg" (< altiran. **hvānku*- (?), s. Bielmeier, a. O., 255); iron. *zæxx*,

Lautstand entsprechen[3], ganz unabhängig davon, wie die Verhältnisse zwischen den einzelnen Sprachen und Dialekten dieser Gruppe gewesen sein mögen[4]. Die Frage, ob der unklare Wechsel von *k* zu *x* im Ossetischen sich vielleicht dadurch erklären läßt, daß es diese Entwicklung schon teilweise im Skythischen oder Sarmatischen gegeben hat[5], erscheint somit völlig berechtigt.

Geht man jedoch der Herkunft von sk.-sarm. /x/ nach, so stellt sich sofort heraus, daß dieses *im An- und Inlaut* offenkundig ausnahmslos auf altiran. **x(v)-* oder **h(v)-* zurückzuführen ist[6]. Dies mögen etwa folgende, 'sicher' gedeutete skythische und sarmatische Namen aus verschiedener Überlieferung und Zeit veranschaulichen:

– altpers. *s-[ku-]u-x-* /Skunxa-/ (DB IV 27, 6. Jh. v. Chr.; Anführer der Sakā tigraxaudā): vgl. PPP *æsk'uænxt* zu dig. *æsk'uænxun* – mit prothetischem Vokal – "sich auszeichnen" (iron. *skuyxyn*, PPP *skuyxt*)[7];

---

dig. *zænxæ* "Erde, Grund, Boden" (< altiran. **zamka-*, s. Bielmeier, a. O., 156 f.); iron. *uæræx*, dig. *urux* "weit, breit" (< altiran. **varu-ka-*, s. Bielmeier, a. O., 231).

[3] Vgl. zuletzt R. Bielmeier, "Zum Namen der kaukasischen Iberer", in *Nubia et Oriens Christianus. Festschrift für C. Detlef-G. Müller zum 60. Geburtstag* (Köln 1988) 240–42.

[4] Zu diesem Problem vgl. etwa R. Schmitt, "Andere altiranische Dialekte", in *Compendium Linguarum Iranicarum* (Wiesbaden 1989) 92 f. und Bielmeier (oben Anm. 3) 238–40.

[5] So vermutet etwa L. Zgusta, *Die Personennamen griechischer Städte der nördlichen Schwarzmeerküste* (Praha 1955) 255 § 521. 10, daß es im Skythischen und Sarmatischen eine "äusserst seltene Spirantisation des k" gegeben hat; man vergleiche die Beispiele ebd.: 218 § 378. Vgl. auch R. Schmitt, "Iranica Protobulgarica. Asparuch und Konsorten im Lichte der iranischen Onomastik", *BalkE* 28 (1985) 22 zu dem Namen Ἀσπαρούχ, der von einer unterschiedlichen Entwicklung von altiran. **k* zu sarm. κ /k/ oder χ /x/ in dem nordpontischen Namenmaterial spricht.

[6] Nur eine "Ausnahme" konnte ich ausfindig machen, die aber womöglich keine solche ist: den Namen *Wæxtang* eines "georgischen Königs im 5. Jh." (wohl *Waχtank*, I in F. Justi, *Iranisches Namenbuch* (Marburg 1895 [Nachdruck Hildesheim 1963]) 343) verknüpft V. I. Abaev, "Skifo-sarmatskie narečija", in *Osnovy Iranskogo Jazykoznanija* I (Moskva 1979) 305. 308 mit dem Namen *Wærxtænag* eines Helden im nartischen Epos, den er auf altiran. **varkatanu* [sic, 308] "den Leib eines Wolfes habend" zurückführen möchte. Gegen eine solche Verbindung mag jedoch vielleicht das Fehlen des *-r-* sprechen, dessen Schwund weder aus dem Skytho-Sarmatischen noch aus dem Ossetischen zu erklären wäre; zum Hinterglied des Namens vgl. noch Justi (a. O.) 545.

[7] Vgl. M. Mayrhofer, "Die altiranischen Namen", in *IPNB* I/2 (Wien 1979) 26 Nr. 46 mit weiterer Literatur. [Hierzu vielleicht Κουνχακου Olbia, 2. Jh. n. Chr., P. O. Karyškovskij, *VDI* (1993, 1) 74 f., Nr. 1_8 (auch *IPE* I^2 148_4?). – *S. T.*]

– Σορχακος (*CIRB* 1282_{20}, Tanais, 228 n. Chr.) < altiran. **suxra-* "rot" (iron. *syrx*, dig. *surx*) mit Metathese von *-xr-* zu *-rx-*[8];

– Χοδαινος (*CIRB* 1242_{6}, Tanais, 188 n. Chr.) < altiran. **xvă-daina-*[9] (vgl. jungavest. *x'ādaēna-* "Religionsgenosse") oder allenfalls **hu-daina-*[10] (vgl. jungavest. *hu-daēnā-*, mpB. *hwdyn'* /hudēn/ "mit gutem Glauben");

– *Chorsari* (Plinius, *N. H.* VI, 50: *Scythae ipsi Persas Chorsaros appellavere*) < altiran. **hvar/n-* "Sonne" und altiran. **sarah-* "Kopf"; vgl. iron. *xussar*, dig. *xonsar* "Südhang, Sonnenseite"[11];

– Χοφαρνος (*CIRB* 36 A_{11} u. ö., Pantikapaion und Tanais, 3. Jh. n. Chr.) < altiran. **hu-farnah-* (vgl. sogd. *γwprn*[12]), mit Nebenform (?) Κοφαρνος[13] (*CIRB* 1140_{14}, Gorgippeia, 2. Jh. n. Chr.; Κοφαρ[[νος] 1277_{18}, Tanais, 2./3. Jh. n. Chr.).

---

[8] Vgl. Bielmeier (oben Anm. 1) 220 mit Literatur; zur Metathese vgl. bereits Hübschmann (oben Anm. 1) 108.

[9] Diese Erklärung wird u. a. von Justi (oben Anm. 6) 172. 181; Mayrhofer (oben Anm. 7) 102 Nr. 403 und Bielmeier (oben Anm. 3) 239 bevorzugt.

[10] Die Deutung mit Vorderglied **hu-* gibt es seit [K.] Müllenhof[f], "Über die herkunft und sprache der pontischen Scythen und Sarmaten", *Monatsberichte der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin* (1866, Aug.) 565 (= *Deutsche Altertumskunde*, III [Berlin 1892] 114); vgl. zuletzt Abaev (oben Anm. 6) 291; Zgusta (oben Anm. 5) 167 f. § 252. Zur Problematik **xvă-/hu-* s. Mayrhofer (oben Anm. 7) 102 Nr. 404 mit weiterer Literatur.

[11] Vgl. insbesondere W. Eilers, *Iranische Ortsnamenstudien*, SB Wien 465 (1987) 48 f. mit weiterer Literatur.

[12] Vgl. D. Weber, "Zur sogdischen Personennamengebung", *IF* 77 (1972) 197 Nr. 8.

[13] Vgl. Abaev (oben Anm. 6) 287. 291; das Vorderglied κο- will Zgusta (oben Anm. 5) 111 § 134 unnötigerweise auf altiran. **gav-* "Rind, Stier, Kuh" zurückführen. Zur Wiedergabe von altiran. **hu-* verfügt das Griechische zwar normalerweise über andere Lösungen: vgl. Ὀδάτις < **(H)u-dāta-*, Ὀξάθρης < **(H)u-xšαθρα-* "mit guter Herrschaft", Ὀρώδης < **(H)u-rauda-* "guten Wuchs habend", Ὀστάνης < **(H)u-štāna-* "guten Stand habend"; daneben noch Ὑμαίης < **Hu-māya-* "schöne Gedanken habend" (vgl. den Frauennamen jungavest. *Humăiiā-*), Ὑρώδης, Ὑστάνης; und schließlich Χοάσπης < **Hu(v)aspa-* "mit guten Rossen" (R. Schmitt, "Medisches und persisches Sprachgut bei Herodot", *ZDMG* 117 [1967] 131 Anm. 93 hält Χο- hier für die Wiedergabe eines nicht-persischen Originals mit **X'a-*; aber vgl. noch Χοσ(δ)ρόης < **Hu-sravah-* "guten Ruhm habend"). Etwas abseits steht die nicht unproblematische Form Ἄτοσσα (dazu s. ausführlich Ch. Werba, *Die arischen Personennamen und ihre Träger bei den Alexanderhistorikern. Studien zur iranischen Anthroponomastik*. Diss. [Wien 1982] 86–90). Die Form Κοφαρνος bliebe somit als

Kann somit sk.-sarm. /x/ (bzw. gr. χ und lat. *ch*) im An- und Inlaut der bekannten Appellativen und Namen offensichtlich nicht auf */k/ zurückgeführt werden, so verhalten sich die Dinge *im (Stamm)auslaut* möglicherweise doch anders, wie es etwa die Dubletten bei dem Stammesnamen Σιρακοί / Σίρακες[14] vs. Σιραχοί[15] und dem Personennamen Σιράκης[16] vs. Σιράχης[17] vermuten lassen. Die Etymologie dieser Namen bleibt unsicher, obwohl man doch sehr stark den Verdacht hegt, daß hier ein Suffix altiran. *-*(a)ka*- vorliegt[18]. Abaev (oben Anm. 6) 303 will den Namen aus iron. *siryn*, dig. *serun* "im Paßgang gehen, tanzen" mit deverbalem Suffix -*ag* herleiten; dies ist zwar lautlich und morphologisch einwandfrei, doch gehört eine Anknüpfung an die in der iranischen Onomastik gut belegte[19]

---

völlig isoliertes Beispiel für gr. κ- = altiran. **h*- zurück; dieses hat man sich wohl am ehesten mit Hilfe des Grassmannschen Gesetzes als partielle regressive Assimilation von χ-φ zu κ-φ zu erklären neben der älteren Form Χοφαρνος, in der dieser Dissimilationsprozeß noch nicht stattgefunden hat; daß die Form mit X- dann in einer jüngeren Inschrift belegt ist als die ursprünglichere mit K-, braucht bei zu Konservatismus neigenden Namen nicht unbedingt zu stören. Zur Schreibung von gr. κ für altiran. **h*- dürfen die Form Κυαξάρης (< altiran. **Xu̯axš-ara*- aus älterem **Huv°*) und die ktesianische Form Φαρνακύας (< altiran. **Farnax-u̯a*- aus älterem *°h-u̯a*-) nicht herangezogen werden, denn in beiden Namen ist wohl zunächst von einer Verdeutlichung von **h*- zu **x*- auszugehen (vgl. nun auch R. Schmitt, "Zur Ermittlung von Dialekten in altiranischer Zeit", *Sprachw.* 9 [1984] 196 zu Κυαξάρης). Dieses **x*- wurde dann im Griechischen durch κ- wiedergegeben; der Grund für die Schreibung κ- statt erwartetem χ- müßte man in diesem Fall mit Werba, a. O., 216 wohl in den phonotaktischen Beschränkungen des Griechischen suchen, die eine Kombination χυα nicht zuläßt. Die Vermittlung einer kleinasiatischen Sprache (Schmitt, a. O., 126 Anm. 60) könnte allenfalls die Form Κυαξάρης erklären, nicht aber Φαρνακύας und ist daher weniger wahrscheinlich.

[14] Die Nominativformen sind bei Strab. XI, 2, 1 (Σιρακοί; vgl. Dat. Σιρακοῖς, *CIRB* 142_2, Pantikapaion, 1. Jh. n. Chr.) und XI, 5, 8 (Σίρακες) belegt.

[15] Nur der Akkusativ ist belegt in *CIRB* 1237_2 Σιραχούς.

[16] Polyän 7, 12: Stallmeister (gr. ἱπποφορβός) des Königs der Saken.

[17] Oder Σίραχος? Belegt ist nur zweimal der Genitiv Σιράχου – bzw. Σιραχοῦ? – (*IPE* I^2 92, 686, Olbia, 2. Jh. n. Chr.; Zgusta [oben Anm. 5] 337 § 769).

[18] Dies wird von Zgusta (oben Anm. 5) 79 § 73 in Frage gestellt.

[19] Vgl. etwa elam. *Ši-ra-ʿakʾ-ka* /Širakka/ (M. Mayrhofer, *Onomastica Persepolitana. Das altiranische Namengut der Persepolis-Täfelchen*, SB Wien 28 [1973] 233 Nr. 8. 1554; s. auch 233 f. Nr. 8. 1553–57); jungavest. *Srīraoxšan*- "mit schönen Stieren" und *Srīrā-uuaŋhu*- "schön und gut" (Mayrhofer [oben Anm. 7] 78 Nr. 295 f.; vgl. gr. καλο-κἀγαθός); sogd. **Šyrprn* (unsicher; nur indirekt im

Namensippe altiran. **srīra-* "gut, schön" vielleicht eher zu den Wahrscheinlichkeiten[20]. Immerhin ist **srīra-* eine ostiranische Isoglosse[21] und die Lautentwicklung altiran. **sr* > oss. *s* im Anlaut für das Ossetische gut bezeugt[22]. Dennoch kann nicht ausgeschlossen werden, daß die Deutung der Namen ganz woanders gesucht werden muß[23]. So hält G. Schramm es nicht für unmöglich, daß der Stammesname mit dem Flußnamen des *Iaxartes*[24] (der heutigen Sır Daryā) in Verbindung gebracht werden muß: nach Plinius (*N. H.* VI, 49) haben nämlich bereits die einheimischen Skythen den Fluß *Silis* genannt, aber leider ist dieses **siri-/sili-*, *sır* ebenfalls unklar[25].

Selbstverständlich geht aber nicht jedes sarm. /x/ im Stamm- oder Wortauslaut auf altiran. **k* zurück; darüber läßt eine Namenform wie Βαγδοχος[26] (altiran. **baxta-vahu-* "gutes Schicksal habend") gar keinen Zweifel aufkommen. Typisch für das Ostmitteliranische ist das

---

Chinesischen überliefert, vgl. Weber [oben Anm. 12] 199 Nr. 17) /Širfarn/ "schönen Ruhmesglanz habend", mit kurzem *-ĭ-* (wozu s. R. E. Emmerick – P. O. Skjærvø, *Studies in the Vocabulary of Khotanese, I*, SB Wien 401 [1982] 117 s. v. *śśāra-* "good"); evt. auch *Śirjhata* in den in einem nordwestlichen Prākrit geschriebenen Niya-Dokumenten (< altiran. **srīra-* "schön, gut" und **zāta-* "geboren"?; s. D. Weber, "Sprachliches aus achämenidischer Zeit in Zentralasien", in *Kunst, Kultur und Geschichte der Achämenidenzeit und ihr Fortleben* [*AMI*, Ergänzungsband 10, Berlin 1983] 92).

[20] So wird der Name auch von W. Hinz, *Altiranisches Sprachgut der Nebenüberlieferungen* (Wiesbaden 1975) 77. 227 erklärt.

[21] Vgl. N. Sims-Williams, "The Sogdian Fragments of the British Library", *IIJ* 18 (1976) 171 Nr. 3. 2. 0. 5. 1.

[22] Vgl. V. F. Miller, "Die Sprache der Osseten", *GrIrPh*, I. Anhang (Straßburg 1903) 31 Nr. 6 und Thordarson (oben Anm. 1) 463.

[23] Vgl. etwa buddh. sogd. *sr'k* "Waise"?

[24] G. Schramm, *Nordpontische Ströme. Namenphilologische Zugänge zur Frühzeit des europäischen Ostens* (Göttingen 1973) 221: der Fluß wurde mitunter auch *Tanais* genannt, was dazu geführt hat, daß der Name *Silis* gelegentlich zu Unrecht für den europäischen *Tanais* (Don) verwendet wurde, an dem ebenfalls Skythen wohnten.

[25] Vgl. W. Eilers, *Geographische Namengebung in und um Iran. Ein Überblick in Beispielen*, SB München 1982/5 (1982) 32; einen Versuch zur Deutung macht S. G. Kljaštornyj, ΙΑΞΑΡΤΗΣ – Sır-Daryā, *CAJ* 6 (1961) 24–26.

[26] *CIRB* 1279_{26}, Tanais, 225 n. Chr.; M. Vasmer, "Die Iranier in Südrußland", in *Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde*, I (Leipzig 1923 [Nachdr. Berlin 1971]) 133; Abaev (oben Anm. 6) 284; Zgusta (oben Anm. 5) 79 f. § 75; H. Humbach, "Scytho-Sarmatica", *WSlav* 5 (1960) 326: "dem Güter gespendet

Stimmhaftwerden des Frikativs im Vorderglied[27]; im Hinterglied ist eine Angleichung an die vielen griechischen Namenkomposita mit -οχος (< gr. ἔχω "haben" oder gr. (ϝ)ὄχος "Wagen")[28] nicht auszuschließen. Ähnliches dürfte sich auch im Namen Ἀρσηοχος (*IPE* I² 129_3) ereignet haben; der Vergleich mit den Nebenformen Ἀρσηουαχος (ebd. 82_8 u. a.), Ἀρσηοχος (ebd. 129_3, 200_3) und Ἀρσηαχος (*IOlb.* $80_{5/6}$) aus Olbia, 2. Jh. n. Chr. weist nämlich eindeutig auf einen zweistämmigen Namen mit Hinterglied altiran. **vahu-* hin[29]. Daß es sich bei Ἀρσηοχος und Ἀρσηουαχος (ebd. 93_4) um zwei Formen ein und desselben Namens handelt, wird im übrigen durch die prosopographische Identität des Namenträgers zweifelsfrei erwiesen[30].

Eine sorgfältigere Überprüfung des aus der griechischen und lateinischen Literatur sowie aus den nordpontischen Inschriften zu gewinnenden skythischen und sarmatischen Namengutes als bisher auf mögliche Fälle hin, in denen sk.-sarm. /x/ im (Stamm)auslaut auf altiran. **k* zurückgeht, drängt sich infolgedessen auf[31]. Aus diesem Grund erscheint es mir diesbezüglich nicht unwichtig, bei den skythischen und sarmatischen Namen auf -χας, -χης, -χος, die wir den Werken griechischer Schriftsteller entnehmen können, zunächst jene abzusondern, von denen aufgrund der Chronologie vermutet werden kann, daß sie noch den altiranischen Lautstand reflektieren. Doch leider begegnen keine solche: die wenigen Namen, die hierfür in Betracht kämen, gehören nämlich nicht Skythen o. ä., sondern betreffen Namenträger anderer iranischer Völker:

---

worden sind"; Bielmeier (oben Anm. 1) 150; D. Weber, "Ασφωρουγος und Verwandtes", *AMI* 19 (1986) 172; usw.

[27] Vgl. Zgusta (oben Anm. 5) 220 § 387; N. Sims-Williams, "Eastern Middle Iranian", in *Compendium linguarum iranicarum* (Wiesbaden 1989) 167.

[28] Vgl. F. Bechtel, *Die historischen Personennamen des Griechischen bis zur Kaiserzeit* (Halle 1917 [Nachdr. Hildesheim 1964]) 182–84. 355.

[29] So interpretiert auch Abaev (oben Anm. 6) 279. 307 diese Namen; anders hingegen Justi (oben Anm. 6) 30, der das Hinterglied auf oss. *bæx* "Roß" zurückführen wollte.

[30] Es handelt sich um den Vater des Marcus Ulpius Pyrrhus (Olbia, 2. Jh. n. Chr.), s. Zgusta (oben Anm. 5) 72 § 61.

[31] Dies ist umso mehr der Fall, als in den bisherigen zusammenfassenden Darstellungen des Skytho-Sarmatischen – oder wie auch immer man diese nordiranische Sprachengruppe bezeichnen mag – nur auf einen Lautwandel von älterem **-aka-* zu jüngerem **-aga-* (bzw. gr. -αγα-) hingewiesen wird, nie aber auf einen solchen zu **-axa-* (vgl. Vasmer [oben Anm. 26] 175 f. 189; Abaev [oben Anm. 6] 330. 332).

– 1 a. Ἀρτούχᾱς, zusammen mit dem Baktrer Ὀρόντᾱς Heerführer der armenischen, mardischen und chaldäischen Söldner (Xen., *Anab.* IV, 3, 4);

– 1 b. Ἀρτούχᾱς, ein mit der Führung der Hyrkaner beauftragter (persischer?) General (Xen., *Kyrop.* V, 3, 38);

– 2. Δαδοῦχος (Xen., *Kyrop.* VI, 3, 29; *v. l.* Δαοῦχος [die Ausgaben von Gemoll und Delebecque nehmen gerade diese letzte Form in den Text an. – *S. T.*]), Perser, Aufseher der Troßknechte;

– 3. Καρδοῦχος[32] (Xen., *Kyrop.* VI, 3, 30), der "Karduche" (Kurde), Anführer der Wagen der Frauen;

– 4 a. Φαρνοῦχος (Aisch., *Pers.* 313. 916), ein bei Salamis Gefallener;

– 4 b. Φαρνούχης (Hdt. VII, 88, 1. 2), Reiterführer des Xerxes I.;

– 4 c. Φαρνούχης (Arrian, *Anab.* IV, 3, 7), Lykier, Dolmetscher und Söldnerführer Alexanders;

– 4 d. Φαρνουχεύς[33] (Arrian, *Ind.* 18, 8), Vater des Bagoas, eines persischen Trierarchen in der Flotte Nearchs;

– 4 e. Φαρνοῦχος (Xen., *Kyrop.* VI, 3, 32), Chiliarch des Kyros, Satrap von Phrygien;

– 5 a. Ὦχος, Sohn des Artaxerxes I., der spätere Dareios II.;

– 5 b. Ὦχος, Sohn des Artaxerxes II., der spätere Artaxerxes III[34].

Obwohl es sich hier nicht um skythische oder sarmatische Namen handelt, möchte ich dennoch kurz darauf eingehen, warum in diesen Namen gr. -χ- erscheint, weil man doch eher gr. -κ- erwartet, insofern dieses altiran. **k* entspricht. Ganz besonders bei dem Namen Ἀρτούχας

---

[32] In dem -χ- von Καρδοῦχοι will R. Schmitt, "Die Lautgeschichte und ihre Abhängigkeit von der Etymologie, am Beispiel des Armenischen", in *Lautgeschichte und Etymologie. Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft. Wien, 24.-29. September 1978* (Wiesbaden 1980) 425 die Wiedergabe des armenischen Pluralzeichens *-k'*-sehen (gr. Καρδοῦχοι nach armen. *Kordowk'*). Von Καρδοῦχος getrennt zu halten ist der Name Κουρίδαχος (Priskos, 5. Jh. n. Chr.) eines skythischen, d. h. hunnischen, Herrschers der Akatziren, der möglicherweise aus den Turksprachen zu erklären ist; vgl. J. O. Maenchen-Helfen, *The World of the Huns. Studies in Their History and Culture* (Los Angeles 1973) 437 f. (anders Justi [oben Anm. 6] 167).

[33] Zur Erklärung der ungewöhnlichen Form, die nur im Genitiv Φαρνουχέως belegt ist, s. R. Schmitt, "Die Iranier-Namen bei Aischylos", in *Iranica Graeca Vetustiora I*, SB Wien 337 (1978) 46 Anm. 65.

[34] Für die Belege s. Justi (oben Anm. 6) 341 (allerdings nicht vollständig) und R. Schmitt, "Die Wiedergabe iranischer Namen bei Ktesias von Knidos im Vergleich zur sonstigen griechischen Nebenüberlieferung", in *Prolegomena to the Sources on the History of Pre-Islamic Central Asia* (Budapest 1979) 127 Anm. 59.

hat man sich Mühe gegeben, eine Erklärung für gr. -χ- zu finden: neben der älteren, lautlich nicht so richtig befriedigenden Deutung **Ṛta-vahu-*[35] (trotz Parallele in jungavest. *Aṣāuuaŋhu-*) gibt es in neuerer Zeit einen Versuch von Werba (oben Anm. 13) 72, gr. Ἀρτούχας auf **Ṛta-vahu-ka-* zurückzuführen. Eine solche Bildung, bei der das Diminutivsuffix unmittelbar an das unverkürzte Kompositum anschlösse, wäre im Iranischen zwar ungewöhnlich, aber zumindest für das Skythische und Sarmatische nicht unmöglich[36], und auch für die Entsprechung gr. -ου- ~ altiran. *-a(h)u-* gäbe es Parallelen[37].

Dennoch kann man sich, so glaube ich, mit Schmitt (oben Anm. 34) 127 und Hinz (oben Anm. 20) 216 des Eindrucks nicht erwehren, daß Ἀρτούχας onomastisch nicht von Ἀρτύκας, dem Namen eines medischen Königs bei Ktesias (altiran. **Ṛt-uka-*), zu trennen ist. Würde der Name auf -ος auslauten (also: Ἀρτοῦχος), so könnte man in diesem Zusammenhang leicht an eine Angleichung an griechische Namen auf -οῦχος[38] und Appellativa wie σκηπτοῦχος denken, wie dies auch für Φαρνοῦχος vermutet worden ist[39], und wie es auch für Δαδοῦχος[40] [bzw. Δαοῦχος – *S. T.*] und Καρδοῦχος gelten dürfte. An beiden Stellen bei Xenophon lautet die Form jedoch auf -ᾶς aus (in der *Kyropädie* ist der

---

[35] Vgl. etwa Justi (oben Anm. 6) 40. 516 oder A. H. M. Stonecipher, *Graeco-Persian Names* (New York usw. 1918) 28 f.

[36] Vgl. etwa Ἀρδαγδακος < **Rta-haxta-ka-* (s. Humbach [oben Anm. 26] 327; H. Humbach, J. Elfenbein and P. O. Skjærvø, *The Gāthās of Zarathushtra and the Old Avestan Texts*, II [Heidelberg 1991] 104, 34. 2 (3) zu avest. *aṣā hac-* und Belege im Avestischen und Vedischen), Ξηφαρνουγους < **xšāya-farn-uka-* (Armazi-Bilingue, gr. 7, s. [H. Donner, W. Röllig, *Kanaanäische und aramäische Inschriften* I (Wiesbaden 1962) Nr. 276, II[3] (1973) 328 ff. – *S. T.*], H. S. Nyberg, Quelques inscriptions antiques découvertes récemment en Géorgie, *Eranos* 44 [1946] 239), Πιτφαρνακου u. dgl. < **pit-farna(h)-ka-* (s. Zgusta [oben Anm. 6] 134 f. § 184) usw. Die in anderem Zusammenhang geäußerten Bedenken von Schmitt (oben Anm. 5) 21 u. Anm. 110 und Id., "Iranica protobulgarica suppleta", in *Natalicia Johanni Schröpfer octogenario a discipulis amicisque oblata* (München 1991) 368 f. erscheinen mir deshalb nicht uneingeschränkt berechtigt.

[37] Vgl. Ἀλογούνη (Justi [oben Anm. 6] 13), Φραταγούνη (ibid., 105), Ῥοδογούνη (ibid., 261) < **-gauna-*; zu Οὔτιοι (Hdt. III, 93; VII, 68) ~ *Yautiyā* vgl. aber Schmitt (oben Anm. 13) 124 Anm. 48.

[38] Dazu vgl. Bechtel (oben Anm. 28) 183 f.

[39] Dazu vgl. insbesondere Schmitt (oben Anm. 33) 46 f. und Anm. 66 mit weiteren Literaturangaben.

[40] Mit zusätzlicher Fernassimilation von -τ- zu -δ-; vgl. Δαδάκης (Aisch., *Pers.* 304) in Schmitt (oben Anm. 33) 37.

Nominativ belegt, in der *Anabasis* der Genitiv Ἀρτούχᾱ). Eine andere, nicht weiter ausgearbeitete Vermutung von Werba (oben Anm. 13) 72, daß eine Form * Ἀρτοῦχος womöglich sekundär "iranisiert" worden sei, erscheint mir deshalb nicht so abwegig. In *Kyrop.* VI, 3, 38 kommt der Name Ἀρτούχας nämlich an dritter Stelle in einer Reihe von fünf iranischen, auf -ας endenden Namen im Nominativ vor; in *Anab.* IV, 3, 4 stehen die beiden Genitive Ὀρόντα (Nom. Ὀρόντᾱς) und Ἀρτούχα nebeneinander. Es ist durchaus damit zu rechnen, daß hier systematisch die Endung -ας (statt -ος oder -ης) verwendet wurde, um den Fremdcharakter dieser Namen hervorzuheben[41]; die Möglichkeit eines Schreibfehlers in *Kyrop.* V, 3, 38, wobei die Endung -ας mechanisch statt -ος geschrieben wurde, ist aufgrund des zweiten Belegs in der *Anabasis* auf jeden Fall auszuschließen, da dort kein unmittelbarer Grund für einen solchen Fehler ersichtlich ist**. Es ist weiterhin nicht unbedingt notwendig, die Formen Ἀρτούχας und Ἀρτύκας darin zu unterscheiden, daß in der ersten das Suffix *-uka-* an den Stamm **Ṛta-* unter Beibehaltung des Themavokals getreten ist[42], in der zweiten dagegen an die Wurzel **Ṛt-* (also **Ṛta-uka-* bzw. **Ṛt-uka-*), denn gr. -ου- kann durchaus auch altpers. *-ŭ-* wiedergeben[43].

Der griechischen – und lateinischen (Curtius Rufus, Valerius Maximus: *Ochus*) – Form Ὦχος liegt der in Dareios' Inschrift in Bīsutūn (DB IV 86) im Genitiv belegte Name *v-h-u-k-*[44] zugrunde; gr. -χ-, lat.

---

[41] Zur Eingliederung von iranischen Namen der *-ā̆*-Klasse in die griechische Klasse mit Nom. auf -ᾱς vgl. noch R. Schmitt, "Probleme der Eingliederung fremden Sprachgutes in das grammatische System einer Sprache", in *IBS, Vorträge* 11 (Innsbruck 1973) 14 und 24 Anm. 36 zu solchen Formen bei Ktesias.

** In der Tat bietet ein Teil der *Anabasis*-Hss. Ἀρτούχου (sowie Ὀρόντου); freilich ist diese Lesung den modernen Ausgaben folgend als *lectio facilior* abzulehnen. Die wichtigste Hs. der "besseren" Klasse (C), welche auch die *Kyropädie* enthält (wo Ἀρτούχας steht), bietet Ἀρτούχα, Ὀρόντα. – *S. T.*

[42] Vgl. Werba (oben Anm. 13) 72 "In diesem Fall wäre eher von einem a[lt]i[ran.] **Ṛtauka-* auszugehen".

[43] Aus altiranischer Zeit fallen mir für altpers. *-ū-* nur zwei Beispiele ein: gr. Σοῦσα für altpers. *Çūšā* und gr. Ἀρτασούρας (Justi [oben Anm. 6] 38) für altiran. **Ṛta-sūra-*; Βουβάκης und Βουβάρης sind unsicher; vgl. Werba (oben Anm. 13) 126 f. In der griechischen Fassung der Inschrift *ŠKZ* des sāsānidischen Königs Šābuhr I. lassen sich jedoch mehrere Beispiele von gr. -ου- für mittelpers. /-ŭ-/ finden; vgl. M. Back, Die sassanidischen Staatsinschriften, in *AcIr* 18 (Leiden – Téhéran – Liège 1978) 159 § 52. 6.

[44] Wie man die altpersische Form zu interpretieren hat, ist umstritten; vgl. zuletzt R. Schmitt, *The Bisitun Inscriptions of Darius the Great. Old Persian Text.* CII I/I/I

-ch- hat man sich vielleicht so zu erklären, daß altiran. */h/, das im Griechischen im Inlaut nicht wiedergegeben werden konnte, seine Behauchung auf das nachfolgende /k/ übertragen hat.

Wie dem auch sei, insgesamt ist wohl festzuhalten, daß auf altiranischer Stufe in der griechischen Literatur keine auf -χας, -χης, -χος endenden skythisch-sarmatischen Namen begegnen. Aus jüngerer Zeit findet man einige wenige Namen, die jedoch alle bis auf einen[45] aus unterschiedlichen Gründen nicht unproblematisch sind: so ist die Deutung des Namens Ἀβαύχας eines Skythen bei Lukian (*Toxaris* 61) vollkommen schleierhaft[46], oder ist der Name Βώχας (*v. l.* Βούχας, Prokop [6. Jh.], *Bell. Goth.* VI, 2, 10) eines Massageten gar nicht aus dem Iranischen, sondern aus dem Türkischen zu erklären[47]. Auch die Deutung des Namens Μανιάχ, eines sogdaitischen Gesandten an den persischen König Husraw I. wegen des Seidenhandels (Menander Protektor[48], 6. Jh.) ist unklar; der Ähnlichkeit mit elam. /Manyakka/[49] und sarm. Μανίαγος[50] zum Trotz, ist auch hier türkische Herkunft nicht *a priori* auszuschließen. Es bleibt eigentlich nur Ἀσπαρούχ (Theophanes, 8.-9. Jh.; Nikephoros der Patriarch, 8.-9. Jh.)[51], der Name eines altbulgarischen Fürsten, der am ehesten sarmatischer Herkunft sein

---

(London 1991) 73 Z. 86 und eingehender Schmitt (oben Anm. 13) 197–99 mit weiterer Literatur.

[45] Der Name Ἀδύρμαχος eines skythischen Königs der Machlyes (Luk., *Toxaris* 44) läßt sich ohne Schwierigkeiten als genaues Gegenstück zu dem mittelpersischen Namen *Ādur-Māh* verstehen.

[46] Vielleicht ist er, wie viele andere "iranische" Namen bei Lukian (2. Jh. n. Chr.) auch, nur frei erfunden; vgl. Vasmer (oben Anm. 26) 113. 128; H. Schmeja, "Iranisches bei Lukian", in *Serta Philologica Aenipontana*, II (Innsbruck 1972) 21–31, erwähnt ihn nicht.

[47] Vgl. Maenchen-Helfen (oben Anm. 32) 414 f.; vgl. oben Κουρίδαχος (Anm. 32).

[48] *Historici Graeci Minores* II [ed. Dindorf], 47 Zz. 20, 25; 48 Z. 1; 49 Z. 7; 53 Zz. 23, 27, 31.

[49] Mayrhofer (oben Anm. 19) 189 Nr. 8. 958. Vgl. auch parth. *mnyk* /Mānīk/ oder /Manyak/ (D. N. MacKenzie, Some Names from Nisa, *Peredneaziatskij sbornik* 4 [1986] 111).

[50] *IPE* I² 86_8; 96_8, Olbia; Zgusta (oben Anm. 5) 114 § 143. Mit avest. *mainiiu-* "Geist" kann der Name Μανίαγος nichts zu tun haben, da in diesem Fall ein Rest des *u*-Stammes erhaltengeblieben wäre (vgl. elam. /Manukka/, Mayrhofer [oben Anm. 19] 189 Nr. 8. 954).

[51] Für die Belege s. Gy. Moravcsik, *Byzantino-Turcica* II (Berlin ²1958) 75.

dürfte. Für diesen scheint sich nämlich keine andere Erklärung anzubieten als die von Schmitt (oben Anm. 5) 22 und (oben Anm. 36) 370 vorgeschlagene zweistämmige Koseform **Aspa-r-uka-*.

Inwiefern aber diese alleinstehende[52] Form Ἀσπαρούχ für die vorliegende Diskussion aussagekräftig ist[53], bleibt fraglich und es erscheint wohl vorsichtiger, sie vorerst auszuklammern[54]. Außerdem ist der Name vielleicht schon eine Wiedergabe des vorossetischen Lautsystems, nicht mehr des skythischen oder des sarmatischen, wie auch der Flußname sarm. Βαρούχ für den Dnjepr (altiran. **varu-ka-*; iron. *uœrœx*, dig. *urux* [s. oben Anm. 3]) in der Schreibung des Konstantin Porphyrogennetos[55] (Mitte 10. Jh.). Sieht man mit anderen Worten einmal von der nicht sicher analysierten Form Σιραχοί ab, die vielleicht aus einer nicht-iranischen mittelasiatischen Sprache erklärt werden muß, so deutet nichts in den in der griechischen (und lateinischen) *Literatur* erhaltenen Namen auf einen im Skythischen oder Sarmatischen erfolgten Wechsel k → x hin. Doch wie steht es nun um die Namen in den pontischen *Inschriften*?

Vorab sind wieder einige Namen aus der Diskussion auszuklammern, da sie nicht sicher erklärt werden können. Es sind dies: Πορναχο Gen.[56] (Kurgan Kul Oba, beinahe von Pantikapaion, 4. Jh.

---

[52] Vgl. zwar noch die folgenden mittelpersischen Namen auf -ο(υ)χ: Ἀσμοδόχ (Justi [oben Anm. 6] 43); Γολανδούχ (ibid., 117); Μοζούχ (ibid., 218); das HG der beiden ersten Namen geht aber möglicherweise auf mittelpers. *dwht* /duxt/ zurück, der letzte Name ist ganz unklar.

[53] Die protobulgarischen Formen *E/Isperih* mit auslautendem *-h* sind in der Frage für die Wiedergabe von altiran. **-k-* im Skytho-Sarmatischen ohne Wert, da sie aus byz.-gr. Ἀσπαρούχ hergeleitet sind und nicht umgekehrt; vgl. Schmitt (oben Anm. 5) 20 mit weiterer Literatur.

[54] Die Schreibung mit -χ- mag eventuell auch von den vielen hünnischen (Kose-) Namen auf -αχ, -ιχ bei den byzantinischen Autoren beeinflußt worden sein (zu diesen vgl. Maenchen-Helfen [oben Anm. 32] 404 f.). Vgl. daneben auch noch Βιρα/ι-παραχ (Johannes Lydos, 6. Jh.) und Ἰουροειπαάχ (Priskos, 5. Jh.) ~ mittelpers. *wylwd p'hl* /Wīrōy pahr/, armen. **viroy* bzw. *(i)vroy pahak*; dazu s. Bielmeier (oben Anm. 3) 101 f. und Ζίχ (Agathias, Menander Prot.; Justi [oben Anm. 6] 385) ~ mittelpers. *zydky* /Zīg/ (z. B. in *ŠKZ* 28. 30. 32), armen. *Zik* (P'awstos).

[55] Konst. Porphyrogennetos, *De administrando imperio*, 38 (*CHB* I, 1967).

[56] Vgl. Justi (oben Anm. 6) 254. 504 "viel Teppiche habend". [Es handelt sich um eine Inschrift am Ende der Scheide des Schwertes. "Dies kann entweder den Namen des Eigentümers oder aber des Handwerkers bedeuten, der diesen Gegenstand aufgefertigt hat", M. Artamonow, *Goldschatz der Skythen* (Prag – Leningrad 1970) 70. Also warum ist der Name gerade skythisch? – *S. T.*]

v. Chr.), Σιδαυχας[57] (Pantikapaion, 1. Jh. n. Chr.), Φαυχος[58] (Tanais, 3. Jh. n. Chr.) und Χαχας[59] (Gorgippeia, 2.–3. Jh. n. Chr.)[60]. [Vgl. noch Σανχος *CIRB* 974, Phanagoreia, 3. Jh. v. Chr., Σανοχας 1220 B, Taman-Halbinsel, 1./2. Jh. n. Chr., [?Σ]ανοκας 1180_2, Gorgippeia, 2.–3. Jh. n. Chr., vgl. Zgusta (oben Anm. 5) § 700 f. – *S. T.*] Betrachten wir nun die übrigen Namen in alphabetischer Reihenfolge:

– Ἀρσηουαχος u. a. (s. oben).

– Ἀσανδροχος (*CIRB* 40, Pantikapaion, 1. Jh. v./n. Chr.): Hier dürfte am ehesten die Erklärung von Zgusta (oben Anm. 5) 363 f. § 918 zutreffen, der in dem vorderen Teil des Namens den echtgriechischen Namen Ἄσανδρος[61] erkennen wollte. Da dieser bereits ein zweistämmiges Kompositum ist, kann das HG weder zu ἔχω "haben" noch zu ϝόχος "Wagen" gehören. Folglich muß -όχος iran. **vahu-* wiedergeben[62], und ist das ursprünglich iranische VG durch völlige Angleichung an den griechischen Namen Ἄσανδρος unkenntlich geworden.

– Ἀψαχος (*CIRB* 1250_{16}, Tanais, 236 n. Chr. [dieselbe Person (?) auch $1278_{28/29}$: Αφ]θειμα[κος Α]ψα]χου?, Σαμ]βατίων Αψαχ[ου?, so nach der neuesten Kollation von S. Tokhtas'ev; eine andere (?) $1287_{27/28}$. – *S. T.*]). Wiederholt ist der Name unter vergleichender Heranziehung von oss. *æfsæ* "Stute", als (jüngere) Variante zu

---

[57] *CIRB* 478; Vasmer (oben Anm. 26) 150 und Zgusta (oben Anm. 5) 316 § 706 ohne Erklärungsversuch; vgl. Justi (oben Anm. 6) 515 "schnelle Rosse besitzend".

[58] *CIRB* 1279_{10}, Vasmer (oben Anm. 26) 153 und Zgusta (oben Anm. 5) 317 § 719 ohne Erklärungsversuch.

[59] *CIRB* 1179_{44}, Vasmer (oben Anm. 26) 154 und Zgusta (oben Anm. 5) 317 § 724 ohne Erklärungsversuch.

[60] Den Namen Ὀρσιομιχος (Tanais, 244 n. Chr.; vgl. Zgusta (oben Anm. 5) 124 f. § 165) lasse ich hier ganz beiseite, da diese Lesung offenbar zugunsten einer Lesung Ὀρστομηχος aufgegeben werden muß (vgl. bereits *CIRB* 1287_{15}; diese Lesung wird mir nun auch freundlicherweise von Herrn Tokhtas'ev bestätigt). [Aber -χ- unterliegt keinem Zweifel. – *S. T.*]

[61] Vgl. Bechtel (oben Anm. 28) 49 und 85.

[62] Aus ebendiesem Grund und wegen der inschriftlich belegten Nebenform Ασσανδρος ist der Name des bosporanischen Königs Ἄσανδρος neuerdings von S. R. Tokhtas'ev, "Iz onomastiki Severnogo Pričernomor'ja: V–IX", *Hyperboreus* 1 (1994/1995): 2, 138 f., für sarmatisch gehalten worden, allerdings ohne den Versuch einer genaueren Deutung des Namens. [Vgl. noch Αβραγος und Αβροαγος *IPE* I² 82_5 u. ö. bzw. 114_4 (*IOlb* 79_{10}), 2. Jh. n. Chr.; Αρσηαχος und Αρσηο(υ)αχος s. oben. – *S. T.*]

Ἀσπακος[63] (Tanais, 220 bzw. 225 n. Chr.; < altiran. **aspa-ka-*) gestellt worden[64]. Nach Harmatta (oben Anm. 63) 86 f. gibt es für die Lautentwicklung **sp* > **fs* im Skytho-Sarmatischen nämlich ingesamt vier Belege. In neuerer Zeit hat aber Weber (oben Anm. 5) 172 f. eine Entwicklung **sp* > **fs* zu diesem Zeitpunkt in Abrede gestellt. Letzterem wird man sicherlich darin beipflichten müssen, daß der Name [Αψ]ωγας (*IPE* I² 139_4, Olbia) abseits der Diskussion zu lassen ist, da es hier nur eine unsichere Ergänzung betrifft[65]. Auch die Glosse Ψευδαρτάκη bei Stephanus von Byzanz, die von Marquart[66] in Ψενδαρτάκη emendiert wurde, und in der dieser altiran. **spanta-* (vgl. oss. *fsœnd*) zu erkennen glaubte, wird man vorsichtshalber zunächst lieber aus dem Spiel lassen. Die beiden anderen Namen, die Harmatta zur Bekräftigung seiner Vermutung eines bereits im Skythischen und Sarmatischen vollzogenen Wechsels **sp* > **fs* anführt, verdienen aber durchaus nähere Betrachtung. Dabei ist der Name Βωροψαζος[67] (Olbia, 2. Jh. n. Chr.) jedoch entgegen

---

[63] *CIRB* 1278_{17}, 1279_{24}, Justi (oben Anm. 6) 46; Vasmer (oben Anm. 26) 132. 189; Abaev (oben Anm. 6) 281; Zgusta (oben Anm. 5) 73 f. § 64; J. Harmatta, *Studies in the History and Language of the Sarmatians* (Szeged 1970) 85. Vgl. noch elam. *Aš-ba(-ak)-ka*, Mayrhofer (oben Anm. 19) 128 Nr. 8. 114. [Also in ein und derselben Ins. 1278 sollen nebeneinander eine "jüngere" Variante Αψαχου und eine "ältere" Ασπακου -Z. 17 stehen (aber statt [ʾI]ταλόρασπος Z. 10 Hrsgg., ist nach der Kollation von S. Tokhtas'ev [.]γαλορασμος zu lesen, vgl. Ομρασμακου *CIRB* 1280_8, Δαναραζμακος$_{31}$, Αμι/ρ[-⁻⁻⁴-]ραζμο[υ] 1285_{10}, oss. *Orœzmœg* u. a. mit *rasma(n)-). – *S. T.*]

[64] Abaev (oben Anm. 6) 281; Zgusta (oben Anm. 5) 79 § 73; Vasmer (oben Anm. 26) 133 äußert sich hierzu nicht. Harmatta (oben Anm. 63) 87 verbindet Αψαχος zwar mit altiran. **aspa-*, führt das Wortende jedoch auf altiran. **axva-* zurück, da er eine Wiedergabe von sk.-sarm. *-k-* durch gr. -χ- ausschließt (vgl. auch unten Σιωμαχος).

[65] Vgl. auch Zgusta (oben Anm. 5) 189 § 281: "Dass diese Ergänzung ganz unsicher ist, muss man hoffentlich nicht ausdrücklich hervorheben". ["Ἀψώγας debetur [J.] Blarambergio in litteris ad me datis, qui hoc nomen in ausa vasis argillacei repperit" – A. Boeckh, *CIG* II p. 164 ad 2080. Es handelt sich um einen Amphorenstempel von Herakleia Pontike, 4. Jh. v. Chr., wo indessen Ἀψώγο (Gen., nicht "Ἀψώγο-", wie Zgusta § 281) steht, d. h. ein recht seltener (wie auch der Ausgangsappellativ ἄψογος, vgl. *LSJ* s. v.), aber offenbar echt griechischer Name; s. z. B.: I. B. Brašinskij, *Grečeskij keramičeskij import na Nižnem Donu* (Leningrad 1981) 156, Nr. 157–160. – *S. T.*]

[66] J. Marquart, *Untersuchungen zur Geschichte von Eran* II (Leipzig 1905) 88.

[67] *IPE* I² 101_{10}; Justi (oben Anm. 6) 71; Zgusta (oben Anm. 5) 87 § 90.

der traditionellen Auffassung von Βορασπος[68] (Tanais, 193 n. Chr.) fernzuhalten[69]. Mag im HG letzteren Namens zweifelsohne altiran. **aspa-* vorliegen[70], so ist dies für Βωροψαζος eher unwahrscheinlich. In diesem Namen ist nämlich -o- am ehesten als junger Fugenvokal zu erklären[71]; wenn weiterhin noch -ζος abgetrennt werden soll, das in der üblichen Deutung des Namens entweder als Rest von altiran. **z(āta)-* "geboren" aufgefaßt wird, oder aber als hypokoristisches Suffix **-ča-*, dann fällt es freilich schwer, im restlichen -ψα- altiran. **aspa-* wiederzuerkennen[72]. Deshalb leuchtet mir vielmehr der Versuch von Abaev (oben Anm. 6) 283 ein, -ψαζος als Ganzes auf altiran. **spāda-* "Heer" zurückzuführen. Eine Wiedergabe von altiran. **-d-* durch sk.-sarm. -ζ- ist völlig unproblematisch, wie es das Nebeneinander der Namensformen Ὀχωδιακος – Ὀχωζιακος[73], Φαδιους – Φαζιους[74], Φαδιναμος – Φαζιναμος[75], Χοδιακιος – Χοζιακος[76] deutlich macht.

---

[68] *CIRB* 1237_{16}; Zgusta (oben Anm. 5) 86 § 86.

[69] Vgl. Miller (oben Anm. 1) 246; Zgusta (oben Anm. 5) 87 § 90; Harmatta (oben Anm. 63) 86 f. Zweifel wurde erstmals von Vasmer (oben Anm. 26) 135 ("schwierig") erhoben.

[70] Vgl. Justi (oben Anm. 6) 70 "braune Rosse habend"; Vasmer (oben Anm. 26) 135; Abaev (oben Anm. 6) 282; Zgusta (oben Anm. 5) 86 § 86; Hinz (oben Anm. 20) 66 zu altiran. **baur-aspa-*, vgl. oss. ir. *bur*, dig. *bor* "gelb, fahl, falb", mittelpers. *bwl* /bōr/, neupers. *bōr* "rotbraun" bzw. **barv-aspa-* (vgl. jungavest. *Pourušaspa-* "graue Pferde besitzend" (Mayrhofer [oben Anm. 7] 2 Nr. 266).

[71] So wird -o- auch von Weber (oben Anm. 26) 172 f. interpretiert. Für weitere Parallelbildungen mit solchem Vokal s. Bielmeier (oben Anm. 3) 243 (etwa Πιτ-ο-φαρνακου *CIRB* 1278_{9}, Tanais, 220 n. Chr., neben Πιτ-φαρ[νακ]ου IPE $I^2 2_{26}$, Olbia, 181 n. Chr.).

[72] Auch der Vergleich mit Μουροψαζος (*Inscr. Olbiae* 80_{8}; vgl. Weber [oben Anm. 26] 172) hilft hier nicht weiter; das VG Μουρ- (mit partieller Dissimilation und nicht ungewöhnlicher Schreibung von -ου- für -ω- in der kaiserzeitlichen Inschriften) mag nämlich mit Βωρ- identisch sein.

[73] Zgusta (oben Anm. 5) 130 f. § 178; vgl. unten Anm. 104.

[74] Zgusta (oben Anm. 5) 154 f. § 232.

[75] Zgusta (oben Anm. 5) 155 f. § 263. [Also nämlich in der Verbindung δι. Näher steht dem Äußeren nach Χαρζαβογαδος *CIRB* 1287_{18} ~ Χανσαβογαζος $1280_{15/16}$ und (derselbe) 1284_{12}, wo δ : ζ wahrscheinlich nicht unbedingt eine Assibilation /di/ > /zi/ oder ähnl. representieren kann, wie es z. B. bei dem Ουαχωζα[κ]ος : Οξωδιακος (Olbia, die Belege bei Zgusta § 178) der Fall ist. – *S. T.*]

[76] Zgusta (oben Anm. 5) 168 f. § 255. [Es handelt sich allenfalls ausschließlich um die Verbindung **-dj-*, bzw. **-dy-* o. ä. – *S. T.*]

Sodann wird es möglich, sk.-sarm. -ψαζ- mit oss. *(æ)fsad* (< altiran. **spāda-*) in Verbindung zu bringen[77], da eine Konsonantengruppe *-fs-* im Griechischen mit -ψ- wiedergegeben werden muß (vgl. Fut. 1. Sg. γράφ-σω > γράψω). Das VG des Namens bleibt mir allerdings unklar, aber es kann kaum dasselbe sein wie in Βορασπος. Daß Βωρ- eine der jüngeren Entwicklungen aus altiran. **baivar-* "(viel?), zehntausend" neben älterem Βαιορ- in Βαιορασπος (*CIRB* 1245_{6-7}) sein soll, wie es Abaev (oben Anm. 6) 283 zu vermuten scheint, vermag ich nicht anzunehmen[78]. Wie dem auch sei, falls die Rückführung von -ψαζος auf altiran. **spāda-* bzw. oss. *æfsad* stimmen sollte, stünde auch einer Herleitung von Ἀψαχος aus altiran. **asp-aka-* und einem Vergleich mit oss. dig. *æfsadæg*[79] nichts mehr im Wege. Danach hätten wir mit Ἀψαχος auch einen ersten Beleg von sk.-sarm. -χ- für altiran. **-k-*.

– Der Name Ζευακος[80] (Tanais, 3. Jh.) hat eine Variante Ζευαχης auf einer Gemme, die in den Ruinen von Armazi bei Mc'χet'a in Georgien gefunden wurde[81]. Derselbe Name erscheint nochmals in anderer Form Ζηουαχου in der ersten Zeile der griechischen Fassung der sogenannten Armazi-Bilingue[82]; eine Verwechslung von ε und η hat nichts außergewöhnliches und kommt seit dem 2. Jh. v. Chr. häufiger vor[83]. In der aramäischen (?) Fassung erscheint der Name in der Form *zywḥ* (Z. 2)***. Hier ist vielleicht am ehesten der Vergleich mit oss. *zevæg*

---

[77] Die ältere Form **spāda-* blieb etwa in dem Namen Σπαδακος (Zgusta [oben Anm. 5] 147 f. § 218), Ἀμωσπαδος (Zgusta [oben Anm. 5] 66 § 50; vgl. unten Anm. 105) erhalten.

[78] Nicht zuletzt die Parallele (?) mit VG Μουρο- (vgl. Anm. 71) paßt hierzu nicht. Auch Alternativen wie **paru-* "viel" (vgl. jungavest. *pouru-spāδa-*, gr. Πολύστρατος), **varu-* "breit", **buri-* "reich" stoßen alle auf lautliche Schwierigkeiten.

[79] Vgl. S. Fritz, *Die ossetischen Personennamen.* Diss. (Wien 1983) 30.

[80] *CIRB* 1279_{17}; Zgusta (oben Anm. 5) 191 f. § 290.

[81] [Es gibt zwar drei Gemmen mit diesem Namen, s. *Mc'χet'a* I (T'bilisi 1955) 25, 27, Abb. 6 u. Taf. XLV, 3; I. I. Tolstoj, *VDI* (1955, 1) 13 f., wo Ζευαχης Καρπακ(ου), ζοή μου zu lesen ist; 68, Nr. 91; 25, 43 Abb. 19: ZYX. – *S. T.*]. Vgl. Nyberg (oben Anm. 36) 231.

[82] Als *terminus post quem* gilt die hadrianische Zeit; vgl. Nyberg (oben Anm. 36) 242.

[83] Vgl. W. S. Allen, *Vox Graeca. The Pronunciation of Classical Greek* (Cambridge ³1987 [¹1968]) 74.

*** So auch auf der zweiten aramäographischen Ins. aus Armazi, s. *Mc'χet'a* I (oben Anm. 81) Taf. LIX, 4; LXI; G. V. Cereteli, in *Trudy XXV Meždunarodnogo kongressa vostokovedov* I (Moskau 1962) 375, Z. 2. – *S. T.*

"träge, faul"[84] angebracht, aber ob -χ- an dieser Stelle überhaupt als Wiedergabe eines älteren -*k*- verstanden werden soll, ist dennoch ungewiß; eine Angleichung an Namen, die altiran. **vahu*- im VG oder HG enthalten (vgl. Ἀρσηουαχος [oben] oder Ουαχωζα[κ]ος[85]), sollte zum Beispiel nicht ausgeschlossen werden. Eine Verknüpfung mit dem Wunschnamen altiran. **jīv-aka*- "der Lebendige", der in anderer Nebenüberlieferung sehr gut belegt ist[86], kommt wohl weniger in Frage, vor allem weil die Schreibung mit -ε- nicht unbedingt auf die Wiedergabe eines altiran. **-ī*- hindeutet[87].

– Μιδαχος (*CIRB* 1099_9, Hermonassa, und zwei oder drei Personen in Tanais, 1278_{21} u. a.; 3. Jh. n. Chr.): bei diesem Namen könnte die alte, bereits von Justi (oben Anm. 6) 204 vorgeschlagene Verknüpfung mit oss. *mīdœg* "mitten in, im Innern"[88] – etwa als "von mittlerer Größe" oder "der mittlere von drei (Söhnen)" zu verstehen –, das auf altiran. **madyaka*- zurückzuführen wäre, das Richtige treffen[89].

– Ναμουχος (*IPE* I² 438_5, Chersonesus Taurica, 2./3. Jh. n. Chr.): Die von Zgusta (oben Anm. 5) 120 f. § 154 vorgeschlagene Deutung dieses unsicher gelesenen Namens aus altiran. **nāman*- "Name" und **vahu*- "gut" gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die genaue Parallele in avest. *nəmō.vaŋhu*-[90]. Auch hier ist wieder mit Angleichung an griechische Wörter auf -οῦχος zu rechnen (vgl. oben).

---

[84] Die Benennung nach "Temperament und Charakter" ist auch in der griechischen Namengebung ein gut bekanntes Prinzip (vgl. Bechtel [oben Anm. 28] 500–506; vgl. auch lat. *Piger* als PN); diese Erklärung bevorzugen auch Miller (oben Anm. 1) 247; Vasmer (oben Anm. 26) 137; Abaev (oben Anm. 6) 310 f.

[85] *IPE* I² 86_{11}, Olbia; Zgusta (oben Anm. 5) 130 f. § 178 u. oben.

[86] Etwa in elam. /Zimakka/, aram. *zywk*, altindoar. *jīvaka* usw.; s. Mayrhofer (oben Anm. 19) 255 mit weiterer Literatur; vgl. noch chwar. *zywk* "Person, jemand".

[87] Auch W. Eilers, *Iranische Beamtennamen in der keilschriftlichen Überlieferung* (Leipzig 1940 [Nachdr. Nendeln 1966]) 27 Anm. 5 hält die schon früher vorgeschlagene Verknüpfung von akkad. *mZi-ma-ka-'* usw. (< altiran. **jīvaka*-) mit Ζευακος für "nicht unbedenklich", ohne dafür allerdings eine weitere Begründung anzugeben.

[88] Vgl. auch A. Fick, *BB* 24 (1899): 3–4, 312; Vasmer (oben Anm. 26) 142 und – zögernd – Zgusta (oben Anm. 5) 197 f. § 311.

[89] Eine eventuelle Parallele könnte in dem mittelpersischen Namen *md'nk'* /mayānag/ "der mittlere" (Ph. Gignoux, "Noms propres sassanides en moyen-perse épigraphique", in *IPNB* II/2 [Wien 1986] 121 Nr. 596) vorliegen; allerdings ist diese Deutung recht problematisch, da /mayān/ im Mittelpersischen sonst *mdy'n* geschrieben wird (vgl. sogd. *mδy'n*). [Der sarmat. Name von *ma'dya- saht etwa so aus: Μαι/η/εδ-, vgl. Abaev (oben Anm. 6) 324 f.; Zgusta (oben Anm. 5) § 351 ff., Ξηφαρνουγου Armazi-Bilingue, usw.; *e* aus **a'* bewahrt noch digor. *med*-. – *S. T.*]

[90] Mayrhofer (oben Anm. 7)/1, 64 Nr. 231; vgl. noch Humbach (oben Anm. 26) 327.

– Παναυχος[91] (Tanais, 3. Jh. n. Chr.): Auch dieser Name scheint trotz Justi[92] am ehesten aus dem Griechischen zu deuten und vielleicht mit dem wohlbekannten makedonischen Namen Πάνταυχος[93] zu vergleichen.

– Σιωμαχος[94] (wahrscheinlich zwei Personen in Tanais, 3. Jh. n. Chr.): Es ist zweifelsohne vorsichtiger, mit Zgusta (oben Anm. 5) 412 § 1150 den Namen Σιωμαχος von Σώμαχος (mehrere Personen in Olbia, 2./3. Jh. n. Chr.) fernzuhalten, da dieser aus dem Griechischen zu erklären ist[95]. Dagegen darf man, glaube ich, getrost den Namen Σαυμακος (Fürst der Krimskythen [?][96], *IPE* I² 352_{34}, 1. Jh. v. Chr.) zum Vergleich heranziehen[97], der sozusagen das skythische Gegenstück bildet zu dem in der mittel- und neupersischen Literatur belegten Namen *Syāmak*[98] (vgl. auch altind. *śyāmaka-* "dunkel" und jungavest. *siiāmaka-* [*AirWb* 1631], Name eines Berges oder Gebirges). Da aber sk.-sarm. σαυ- (und σιαυ-)[99] in anderen Namen stets als Wiedergabe von altiran. **syāva-* zu verstehen ist, und nicht von **syā-*, kann Σαυμακος nicht unmittelbar aus altiran. **syāmaka-* hergeleitet werden, sondern ist eine Form **syāvamaka-* anzusetzen[100]. Diese ist wohl am besten als zweistämmige Koseform **syāva-m-aka-* zu einem Namenkompositum mit **syāva-* im VG und mit einem mit *m-* anlautenden HG (wie etwa neupers. *syāmard* "Schwarzmann"[101]) zu

---

[91] *CIRB* 1279_{18}; Zgusta (oben Anm. 5) 200 f. § 319.

[92] Justi (oben Anm. 6) 240 "gut zur Zuflucht, der Zuflucht geben kann".

[93] Bechtel (oben Anm. 28) 90. 358. Zu Namen, die auf die Stammform παντ- zurückgehen vgl. ibid., 358 f.; zu solchen, die auf die Neutrumform πᾶν zurückgehen vgl. ibid., 357 f.

[94] *CIRB* $1287_{21.22}$; Zgusta (oben Anm. 5) 146 § 215.

[95] Vgl. Bechtel (oben Anm. 28) 297. 414 zu σῶος, σῶς und μάχη.

[96] A. Gavrilov, "Das Diophantosdekret und Strabon", *Hyperboreus* 2 (1996): 1, 151–159.

[97] Anders Justi (oben Anm. 6) 292, der Σαύμακος zu Σώμαχος stellt und Abaev (oben Anm. 6) 303, der Σαύμακος zu oss. *sœumag* "morgendlich" stellen will (die Form avest. **sava-* dort ist ein Fehler für **sauuah-*; belegt ist im übrigen nur jungavest. *sauuahī-* [*AirWb* 1562]). Vgl. noch Hinz (oben Anm. 20) 229 und W. P. Schmid, Rezension von Zgusta (oben Anm. 5) *BNF* 7 (1956) 208.

[98] Für die Belege s. Justi (oben Anm. 6) 299.

[99] Für weitere Belege dieses Bestandteils in Eigennamen s. Abaev (oben Anm. 6) 304 f.; vgl. auch oss. ir. und oss. dig. *sau*; sogd., chwar. *š'w* (s. Bielmeier [oben Anm. 3] 241 § 3. 2. 4. 2. 3. 1. 1. 5).

[100] So bereits von H. Jacobsohn, Σκυθικά, *KZ* 54 (1927) 273 vorausgesetzt.

[101] Justi (oben Anm. 6) 299.

analysieren, so man nicht mit einer Kontaminierung von **syāvaka-* (wie in sk.-sarm. Σιαυακος) und **syāmaka-* rechnen will. Ähnliches dürfte nun auch für die Form Σιωμαχος zutreffen, wenn diese wirklich eine Nebenform zu Σαυμακος sein soll. Problematisch ist jedoch einmal das -ω-, zum anderen das -χ-. Weder für die Wiedergabe von altiran. **-ā-* noch von **-āva-* durch sk.-sarm. -ω- lassen sich sichere Belege anführen[102]. Für einen Ansatz mit **-ā-* würde sprechen, daß dies im Ossetischen vor Nasal zu *-o-* [o:] geworden ist[103], doch wird im allgemeinen angenommen, daß diese Lautentwicklung sehr jungen Datums ist, und für das Skytho-Sarmatische sicherlich noch nicht gegeben war.[104] Für *-āva-* > -ω- andererseits lassen sich überhaupt keine weiteren Beispiele finden, sondern höchstens für *-ava-*[105] und

---

[102] Eine Entwicklung *-āva-* zu -ō- wird sowohl von Harmatta (oben Anm. 63) 92 wie von Zgusta (oben Anm. 5) 146 § 215 ohne weiteres abgelehnt, aber auch die von Zgusta (Anm. 5) 212 § 350 angeführte Belege, die eine Lautentsprechung avest. *-ā-* ~ sk.-sarm. -ω- begründen sollen, sind keineswegs sicher in ihrer Deutung.

[103] Vgl. Thordarson (oben Anm. 1) 460 § 4. 2. 5. 2. 1. 4. mit Beispielen.

[104] Vgl. Bielmeier (oben Anm. 3) 242 § 3. 2. 4. 2. 3. 1. 3. 4.; Zgusta (oben Anm. 5) 268 § 537 setzt sogar ein Datum nach dem 13. Jh. an. Während Harmatta (oben Anm. 63) 92 seine These einer Lautentwicklung altiran. **-ăn-*, *-ăm-* > sk.-sarm. *-ων-, -ωμ- durch zwei weitere Belege zu erhärten versuchte, waren diese jedoch – wie ich meine, mit Recht – bereits zuvor von Zgusta (oben Anm. 5) 269 § 538 abgelehnt worden (Ἀρθαμ[μω]ν *IPE* I² 82$_6$, Olbia, 2. Jh. n. Ch., ist nur eine Ergänzung und ist außerdem wahrscheinlich als Ἀρθαμ[μα]νος zu lesen, vgl. ibid., 70 § 57; Μαιτώνιον (Ptol. *Geogr.* III, 5, 15) ~ avest. *maeθana-* ist an griechische Ortsnamen auf -ώνιον angeglichen worden). Eine weitere Form Ἀρσακόμας (Luk., *Toxaris* 44 ff.) ist höchstwahrscheinlich von Lukian verstümmelt worden, der es mit den iranischen Namen bekanntlich nicht so genau nimmt, und ist am ehesten mit dem bei mehreren griechischen Autoren belegten Namen Ἀρτακάμας < altiran. **Ṛta-kāma-* (für die Belege s. Justi [oben Anm. 6] 33) zu vergleichen; Vasmer (oben Anm. 26) 173 vermutet Angleichung an gr. κόμη im HG. In der Diskussion bisher nicht einbezogen ist der Name Σαυανων (*CIRB* 1279$_8$, Tanais, 3. Jh. n. Chr.), der am ehesten als (Pro-)Patronymikon **syāv-āna-* (zu Σιαυος, *IPE* I² 103, Olbia; vgl. Πιδανος < **Pit-āna-* zu Πιδος, *ibid.* 135, 7, Olbia) aufzufassen ist; da diese Form jedoch ganz auf sich gestellt bleibt, ist möglicher Einfluß der griechischen Namen auf -ων nicht zu unterschätzen.

[105] Etwa in Ἀμωσπαδος < altiran. **amavat-spāda-* (so zuerst von Humbach [oben Anm. 26] 325 Anm. 7 interpretiert und von Weber [oben Anm. 26] 174 und Bielmeier [oben Anm. 3] 242 § 3. 2. 4. 2. 3. 1. 3. 1. akzeptiert).

-u-vā-[106]. Es ist deshalb vielleicht mit einer weiteren Möglichkeit zu rechnen: aufgrund des Anlauts *Sy-* erscheint eine Entlehnung aus dem Westiranischen, insbesondere aus dem Parthischen (vgl. parth. *sy'w(g)* /syāwa(g)/), mit anschließender Monophthongierung von *-āw-* zu -ω- erwägenswert. Ebenfalls problematisch ist die Schreibung von -χ-; denn wenn Σιωμαχος wirklich aus **syā(va)-m-aka-* hergeleitet sein sollte, so erwartete man normalerweise -ακος, oder – in einer jüngeren Form – zumindest -αγος[107]. Harmatta (oben Anm. 63) 106 hat dieses Problem zu umgehen versucht, indem er in Σιωμαχος kein Hypokoristikon mit Suffix *-aka-* gesehen hat, sondern ein zweistämmiges Kompositum mit einem HG, das er offensichtlich an altavest. *ahuuā-*, jungavest. *aŋhuuā-* hat anknüpfen wollen: "**syāma-aχva-* 'evil-minded' (lit. 'dark-minded')". Ich jedenfalls würde eine Angleichung an griechische Namen auf -μαχος[108] (vgl. oben [Anm. 45] Ἀδύρμαχος), insbesondere an Σώμαχος für mindestens genauso wahrscheinlich halten[109].

* * *

Sofern ich nichts übersehen habe, ist Zgusta (oben Anm. 5) 255 § 522 der erste gewesen, der die Möglichkeit einer "äusserst seltene[n] Spirantisation des *k*" im (Skythischen und) Sarmatischen in Erwägung gezogen hat. Von den drei Beispielen, die er anführt, hat die Dublette Σιρακοί – Σίραχες als höchst unsicherer Beweis für eine Phonem-Graphem-Entsprechung **k* – χ zu gelten, da die Etymologie des Namens, wie so oft bei Stammesnamen, unklar ist und nicht einmal deutlich ist, ob der Name überhaupt aus dem Iranischen zu deuten wäre. In dem zweiten von Zgusta angeführten Namen (Σιωμαχος), ist – wie er auch selbst eingesteht – durchaus mit Angleichung an griechische Namen auf -μαχος zu rechnen, so daß auch dieser als Beweismittel auszuscheiden hat. Somit bleibt nur noch der Name Ἀψαχος, gegen dessen Herleitung aus altiran. **asp-aka-* nach meiner Einschätzung

---

[106] Etwa in Ὀχωδιακος / Ὀχωζιακος < altiran. **vahu-vāčya-ka-*; vgl. Weber (oben Anm. 26) 174 f. und Anm. 32 mit weiteren Erläuterungen.

[107] Vgl. Κασακος – Κασαγος (Zgusta [oben Anm. 5] 106 § 128), Σιαυακος – Σαυαγος (Zgusta 144 § 210 bzw. *CIRB* 67$_8$, nach der Kollation von S. R. Tokhtas'ev [---]Ιτας Σαυαγου anstatt [---]τα Σεαυαγου Hrsgg. u. a., vgl. weiterhin Ju. G. Vinogradov, *VDI* [1998, 1] 234 f., 239 f.), Σπαδακος – Σπαδαγας (Arrian; Zgusta 147 f. § 218), Φαρνάκης – Φαρναγος (Zgusta 157–60 § 236), Φλιμανακος – Φλειμναγος (Zgusta 163 ff. § 245).

[108] Zu diesen Namen vgl. Bechtel (oben Anm. 28) 296–98.

[109] Vgl. ebenso Zgusta (oben Anm. 5) 218 § 378.

wenig einzuwenden ist. Das auslautende -χ im Namen Ἀσπαρούχ dagegen, das Schmitt als dritte Variante neben *k* und *g* für altiran. **k* im Sarmato-Alanischen erklärt haben will, ist in dieser Frage aus den oben dargelegten Gründen nur mit äußerster Vorsicht zu betrachten; gerade angesichts der vielen echt-persischen auf -χ auslautenden Namen bei den byzantinischen Autoren, darunter auch solche auf -(ου)χ sagt es für das Skytho-Sarmatische wenig aus. Dennoch steht die Form Ἀψαχος nicht allein: unter den Namen in der griechischen und lateinischen Literatur findet man zwar keine weiteren mehr, die für eine Phonem-Graphem-Entsprechung altiran. **k* ~ sk.-sarm. χ sprächen, und bei den inschriftlich belegten Namen sollte man Ζηουαχου / Ζευαχης vielleicht auch nicht unbedingt als Stütze anführen, aber mit Μιδαχος < **madyaka-* dürfte vielleicht ein weiterer Beleg für eine solche Entsprechung vorliegen. Angesichts des Lautwechsels */p/ → /f/ (vgl. **pitar-* → Φιδας, **puθra-* → Φουρτας)[110] und, in viel geringerem Ausmaß, */t/ → /θ/ (vielleicht Μήθακος[111], wenn dieser Name zu avest. *maēt-* "verweilen" zu stellen ist),[112] hätte es aus struktureller Sicht mit einer Lautveränderung */k/ → /x/ gewiß auch nichts Ungewöhnliches auf sich. Erklärungsbedürftig ist es allerdings, warum sich im Endstadium des Ossetischen der Wandel */p/ → /f/ in bestimmten Positionen[113] durchzusetzen vermochte, während der Lautwandel */k/ → /x/ dort – wie im Skytho-Sarmatischen – nur vereinzelt auftritt, und der Lautwandel */t/ → /θ/ sich nicht nur nicht behaupten konnte, sondern sogar umgekehrt altiran. */θ/ in oss. /t/ verwandelt wurde[114].

Bei näherer Betrachtung der Entwicklung der altiranischen labialen und dentalen Klusilen vom skythischen und sarmatischen bis zum ossetischen Stadium ist eine gewisse Parallelentwicklung zwischen diesen beiden Lautgruppen festzustellen. Die stimmlosen

---

[110] Für weitere Beispiele vgl. etwa Zgusta (oben Anm. 5) 223 § 404; s. auch Abaev (oben Anm. 6) 332 f.; Bielmeier (oben Anm. 3) 240 § 3. 2. 4. 2. 3. 1. 1. 1.

[111] Zgusta (oben Anm. 5) 118 f. § 149. [Schmid (oben Anm. 97) 208 f. – *S. T.*]

[112] In dem Namen Σπιθάμης (Zgusta [oben Anm. 5] 148 f. § 221) mag die Schreibung mit -θ- (neben avest. *Spitāma-* < **spita-ama-* [Mayrhofer (oben Anm. 7) I/1, 77 Nr. 291]) – einem Vorschlag von Tokhtas'ev folgend – eher auf eine Angleichung an gr. Σπιθαμή "Spann" und den PN Σπιθαμαῖος (Bechtel [oben Anm. 28] 486) zurückzuführen sein.

[113] Vgl. Miller (oben Anm. 22) 34 § 38. 1; Bielmeier (oben Anm. 1), 34; Thordarson (oben Anm. 1) 464; Christol (oben Anm. 1) 64–66.

[114] Vgl. Miller (oben Anm. 22) 30 § 30. 2; Bielmeier (oben Anm. 1), 37; Thordarson (oben Anm. 1) 464; Christol (oben Anm. 1) 66 f.

Klusilen *p, *t entwickeln sich zunächst zu stimmlosen Frikativen: die Entwicklung setzt bereits im Skytho-Sarmatischen ein (vgl. die Beispiele oben), ist aber in dieser Phase noch nicht vollendet, wie man den vielen Namen, für die altiran. *p und *t auf skytho-sarmatischer Stufe bewahrtgeblieben sind[115], entnehmen kann. Im Ossetischen erreicht der Wandel aber für die labialen Verschlußlaute seinen Abschluß: altiran. *p ist allgemein, außer in der Position nach -m[116], zu einem Reibelaut geworden, und zwar intervokalisch zu einem stimmhaften Reibelaut, in den anderen Positionen zu einem stimmlosen. Altiran. *b bleibt im Anlaut erhalten, in anderen Positionen entwickelt es sich zu /v/[117].

Für die Dentalen erwartet man nun eigentlich eine ähnliche Entwicklung, doch offensichtlich hat die Frikativierung des stimmlosen altiran. *t schon früh auf (skytho-)sarmatischer Ebene ausgesetzt; nach Christol ([oben Anm. 1] 67 und Anm. 84) ist dies dem Einfluß der benachbarten kaukasischen Sprachen zuzuschreiben, denen der Laut /θ/ fremd ist. Mit ossetisch-kaukasischen Sprachkontakten ist seit Beginn

---

[115] Vgl. Zgusta (oben Anm. 5) 221 § 392 (t → τ), 223 § 403 (p → π).

[116] In der Position nach -m hat sich *p zu oss. -b- entwickelt; vgl. Miller (oben Anm. 1) 33 § 37. 2; Bielmeier (oben Anm. 1), 34 f.; Thordarson (oben Anm. 1) 464.

[117] Vgl. Miller (oben Anm. 1) 33 § 37. 1 bzw. 34 § 39. 2; Bielmeier (oben Anm. 1), 35; Thordarson (oben Anm. 1) 464. Ob diese Differenzierung zwischen *b* = /b/ und *b* = /v/ bereits im phonologischen System des Skytho-Sarmatischen gegeben war, ist nicht mehr mit Sicherheit zu sagen, da die Schreibung mit dem griechischen Buchstaben β darüber keinen Entscheid zuläßt; theoretisch könnte aber <β> in Βαιοραασπος (< altiran. **baivar-aspa-*; *CIRB* 1245_{7}, Zgusta [oben Anm. 5] 82 § 79) die Wiedergabe eines stimmhaften Klusil /b/ sein, <β> in Αβδαρακος (*CIRB* $1287_{14.15}$, Zgusta 60 § 39; vgl. oss. *Avdarœg*) dagegen /v/ repräsentieren. Ein mit Vorsicht zu behandelndes Indiz in diese Richtung könnte etwa das Nebeneinander der Formen Βαδαγος (*IPE* I² 137_{9}) und Παδαγος (*IOlb* 42_{4}, Olbia, 2. bzw. 2./3. Jh. n. Chr.; Zgusta 81 f. § 77) sein; falls beide Namen wirklich identisch sind, und zu dem ossetischen Personennamen *Badœg* gestellt werden können, so würde sich die Schreibung von π /b/, zu einer Zeit, in der *b* wahrscheinlich schon einen stimmhaften Reibelaut /v/ geworden war, durchaus verstehen lassen. Auf jeden Fall darf man aber darauf schließen, daß die Entwicklung von **b* zu /v/ in allen Positionen, außer im Anlaut und nach -*m*- bereits im 11./12. Jh. abgeschlossen war; einen sicheren Nachweis bietet hierfür die in griechischen Buchstaben geschriebenen altossetischen Inschrift von Zelenčuk, in der /b/ im Anlaut und in der Position nach -*m*- jeweils durch <π> wiedergegeben wird, und zwar in den Namen Πακαθαρ für *Bœqœtar*, Ανπαλαν für *Æmbalan* (dazu und zur Deutung der beiden Namen s. ausführlich L. Zgusta, *The Old Ossetic Inscription from the River Zelenčuk*, SB Wien 486 [1987] 34 f.).

der nachchristlichen Zeit durchaus zu rechnen[118]. Demzufolge entwickelt sich altiran. *t im Anlaut nicht zu sk.-sarm. und oss. /θ/ weiter, sondern bleibt in dieser Position erhalten[119]; dadurch kann auch die Weiterentwicklung zu einem stimmhaften Reibelaut /δ/ nicht stattfinden, sondern wird aus dem /t/ ein stimmhafter Klusil /d/[120]. Ebenso bleibt *d nicht nur im Anlaut, sondern auch in den übrigen Positionen – bis auf einige wenige oben angeführte Einzelfälle – erhalten[121]. Eine letzte Folge des unterbrochenen Frikativierungsprozesses der Dentalen besteht schließlich darin, daß alle dentalen Reibelauten aufgegeben werden, so daß sogar der dentale Reibelaut altiran. */θ/ nun im Ossetischen ebenfalls als /t/ erscheint[122], wenn der nicht schon vorher aus anderen Gründen (etwa in der Position vor -*n*-) geschwunden war; allerdings muß dies eine relativ späte Entwicklung gewesen sein, nämlich nachdem die Sonorisierung stimmloser Klusile zu stimmhaften in der Position zwischen Vokalen bereits abgeschlossen war, weil das sekundär entstandene oss. /t/ < altiran. */θ/ sich sonst auch zu /d/ weiterentwickelt hätte[123]. Auf skytho-sarmatischer Ebene war diese Entwicklung von altiran. */θ/ > /t/ jedenfalls keineswegs durchgeführt, sondern höchstens in Ansätzen anwesend[124].

Nach den oben beschriebenen Entwicklungen der labialen und dentalen Klusilen wäre es deshalb nicht ungewöhnlich, auch für die tektalen Klusile eine parallele Entwicklung von *k* zu /x/ im Anlaut und

---

[118] Vgl. Bielmeier (oben Anm. 1) 10 und 288 Anm. 49 mit weiterer Literatur.

[119] Vgl. Zgusta (oben Anm. 5) 221 § 392 bzw. Miller (oben Anm. 1) 29 § 30. 1; Bielmeier (oben Anm. 1) 35; Thordarson (oben Anm. 1) 464.

[120] Vgl. Miller (oben Anm. 1) 30 § 32. 2; Bielmeier (oben Anm. 1) 35; Thordarson (oben Anm. 1) 464.

[121] Vgl. Miller (oben Anm. 1) 30 § 32. 1; Bielmeier (oben Anm. 1) 35; Thordarson (oben Anm. 1) 464.

[122] Vgl. Miller (oben Anm. 1) 30 § 30. 2; Bielmeier (oben Anm. 1) 37; Thordarson (oben Anm. 1) 464.

[123] Vgl. Christol (oben Anm. 1) 13.

[124] Dies wird einerseits dadurch illustriert, daß die Namen, in denen altiran. *θ in der Gestalt von sk.-sarm. θ /θ/ erhalten ist, zahlenmäßig diejenigen, die altiran. *θ durch sk.-sarm τ /t/ ersetzt haben, weit überlegen sind; zum anderen wird dies auch dadurch deutlich, daß die Namen, in denen altiran. *θ durch sk.-sarm. τ ersetzt wurde, zugleich die ältere Form mit sk.-sarm. θ bewahrt haben: Ξαρταμος (*IPE* I² 83_5, 2. Jh. n. Chr.) neben Ξαρθανος (*CIRB* 1287_{11}, 244 n. Chr.), Φουρτας (*CIRB* 1282_{26}, 1283_{18}, beide 228 n. Chr.) neben Πουρθαιος (*IPE* I² 130_6, 2. Jh. n. Chr., vgl. Zgusta [oben Anm. 5] 223 § 401 f.).

einen weiteren Wandel zu /γ/ in den anderen Positionen zu erwarten; ebenso dürfte man einen Erhalt von stimmhaftem /g/ im Anlaut erwarten, wie auch die Weiterentwicklung von /g/ zu /γ/ in allen übrigen Positionen, außer nach *n*-. In dieses Schema lassen sich die skythisch-sarmatischen und ossetischen Tektalen jedoch nicht hineinzwingen, obwohl eine gewisse Regelmäßigkeit dennoch nicht zu verkennen ist: Zwar ist für das Skytho-Sarmatische nicht mehr genau zu bestimmen, ob sich das stimmhafte */g/ nach den eben dargestellten Erwartungen weiterentwickelt hat[125], aber im Ossetischen ist die Entwicklung – zumindest was die Artikulations*art* betrifft – dem geschilderten Muster gefolgt. Allerdings ist eine Verschiebung des Artikulations*ortes* nach hinten festzustellen; statt dem erwarteten velaren Klusil */g/ und dem Frikativ */γ/ sind der uvulare Klusil *q* /q/ und der Frikativ *γ* /ʁ/ an deren Stelle getreten[126]; nach *n* ist altiran. **g* erhaltengeblieben[127]. Dem stimmlosen Velar altiran. **k* scheint es dagegen wie dem stimmlosen Dental **t* ergangen zu sein; auch hier hat der Frikativierungsprozeß sich nicht durchsetzen können, sondern wurde der Artikulationsort beibehalten. Außer in Einzelwörtern geht anlautendes **k* nicht in /x/ über, sondern bleibt erhalten[128]; nachvokalisch finden wir den stimmhaften Velar *g* /g/[129], von dem wir mit Recht annehmen können, daß er aus älterem **k* entstanden ist und das stimmhafte Merkmal des vorangegangenen Vokals übernommen hat.

Das Ungewöhnliche liegt mit anderen Worten nicht im Lautwandel altiran. **k* → sk.-sarm. χ /x/ → oss. *x* /χ/, da dieser ja strukturell erwartet wird, sondern vielmehr in der Beibehaltung des Artikulationsortes altiran. **k* → ält. sk.-sarm. κ /k/ → jüng. sk.-sarm. γ /g/ → oss. *k* /k/. Noch anders gesagt: für die weitere Forschung wird es somit nicht

---

[125] Sk.-sarm. γ könnte theoretisch sowohl /g/ wie /γ/ wiedergeben, und diese Möglichkeit sollte nicht *a priori* ausgeschlossen werden, vgl. oben Anm. 107.

[126] Dieser Zustand gilt allerdings nur für das Iranische und da ist die Entwicklung von altiran. **g* zu iron. *q* /q/ im Anlaut jung und nur vereinzelt belegt (vgl. Miller [oben Anm. 1] 26 § 23. 4; Thordarson [oben Anm. 1] 464); im Digorischen findet man auch im Inlaut γ /ʁ/ (vgl. Miller [oben Anm. 1] 25 § 23. 3; Bielmeier [oben Anm. 1] 36; Thordarson [oben Anm. 1] 464).

[127] Vgl. Miller (oben Anm. 1) 28 § 26. 2; Bielmeier (oben Anm. 1) 36; Thordarson (oben Anm. 1) 464.

[128] Vgl. Miller (oben Anm. 1) 27 § 25. 1; Bielmeier (oben Anm. 1) 35; Thordarson (oben Anm. 1) 464.

[129] Vgl. Miller (oben Anm. 1) 27 § 26. 1; Bielmeier (oben Anm. 1) 36; Thordarson (oben Anm. 1) 464.

mehr gelten, die 'unklaren' Bedingungen für den Lautwandel zu oss. *x* /χ/[130] zu erklären, da dieser voll und ganz aus der Parallelentwicklung der dentalen und labialen Laute vom Skytho-Sarmatischen zum Ossetischen hin verständlich wird, sondern vielmehr, warum sich in der überwiegenden Mehrheit der Wörter altiran. **k* im Skytho-Sarmatischen *und* Ossetischen im Anlaut und zunächst auch in nachvokalischer Position vor der Übernahme des Merkmals der Stimmhaftigkeit so lange hat halten können.

Philip Huyse

Как известно, в осетинском языке, потомке одного из сарматских диалектов, в ряде позиций спорадически встречается х /χ/ на месте др.-иран. *k. Вслед за Л. Згустой и др. автор склонен полагать, что спирантизация *k (> *g) > х имела место уже в сарматских наречиях, пусть даже основанием для этого служат лишь два примера: Αψαχος < *Aspaka- и Μιδαχος < *Madyaka- *Ma'dyaka-.

[130] In den wenigen Worten, in denen der Wechsel stattgefunden hat, macht sich im übrigen dieselbe Verschiebung des Artikulationsortes nach hinten zu einem Uvular /χ/ bemerkbar.